

10.–12.4.2024, Literaturhaus Graz

Ausnahmezustand Erde. Literatur im Anthropozän

Studentisches Symposium des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung der Universität Graz

Die Hitze nimmt zu, Wälder brennen. Überschwemmungen häufen sich und jedes Jahr sind mehr Arten durch den menschengemachten Klimawandel bedroht. Zugleich bilden sich vor Küsten im Pazifischen Ozean felsartige Gebilde, die gleichermaßen aus Mineralien und Kunststoff bestehen. Radioaktiver Staub, der auf Bombentests der 1940er Jahre zurückgeht, lässt sich in der Biosphäre des gesamten Planeten nachweisen, während künstliche Intelligenz und die zunehmende Medialisierung unserer Lebenswelt das Verständnis von Wirklichkeit grundlegend verändern. Was wie Szenarien aus dystopischen Romanen oder Science-Fiction klingt, findet sich heute in der täglichen Berichterstattung ebenso wie in der (natur-)wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit unserer unmittelbaren Gegenwart. Wir leben mitten im Anthropozän.

Kein anderer Begriff hat den wissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahrzehnte derart geprägt. Die Idee eines neuen geologischen Zeitalters, in dem die Menschheit zu einer geophysiologischen Größe geworden ist, die tiefgehende und langfristige Veränderungen an unserem Planeten verantwortet, schlägt nicht nur in der Geologie und Klimatologie hohe Wellen. Auch Grundannahmen der Kultur- und Geisteswissenschaften stehen zur Disposition und mit ihnen auch die Grenzen zwischen den Disziplinen. Mit der Entdeckung der ‚Handlungsmacht‘ der Welt (Latour), die ihren (ästhetischen) Status als ‚stumme Natur‘ verloren hat, ist auch ein neues Denken gefordert: weg von anthropozentrischen Maßstäben hin zu Denkweisen des Planetaren und Tentakulären (Haraway) oder zur Annahme grundsätzlich verwobener Materie (Barad, Bennett), sei diese nun menschlich, tierisch, viral oder technologisch.

Schaut man in die Verlagsprogramme der letzten Jahre, wird klar: Anthropozän und Klimawandel sind längst schon in der Literatur angekommen. Die beschworenen Bilder, Szenarien und Themen dominieren hier. Die Frage ist, ob es über die inhaltliche Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten (Klimawandel, nature writing etc.) hinaus so etwas wie eine spezifische Ästhetik des Anthropozäns gibt. Finden sich in gegenwärtigen (oder gegenwärtig neu gelesenen) Texten Schreibweisen und Lesarten, die die Grundannahmen des Anthropozän-Diskurses auch innerliterarisch produktiv machen?

Die Tagung, die von Studierenden der Germanistik in Graz getragen wird, präsentiert ausgewählte ästhetische Positionen einer Literatur im Anthropozän und stellt sich der Aufgabe, die überaus heterogenen literarischen Formen und Erzählstrategien, die sich hier beobachten lassen, kritisch zu analysieren.

Das Symposium basiert auf einem literaturwissenschaftlichen Seminar unter der Leitung von Klaus Kastberger, das im WS 2023/24 unter dem Titel „Literatur im Anthropozän“ an der Karl-Franzens-Universität Graz abgehalten wurde.

Konzeption und Durchführung:
Marietta Schmutz, David J. Wimmer

➔ *Kartenreservierungen und weitere Informationen:*
www.literaturhaus-graz.at

dossieronline.at



Impressum: Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30, 8010 Graz. Email: literaturhaus@uni-graz.at, www.literaturhaus-graz.at. Design: taskaa.at

Ausnahmezustand Erde. Literatur im Anthropozän

Mitwirkende:

Lilly Gollackner, geboren 1978, lebt als Journalistin, Autorin und Mediencoach in Wien. *Die Schattenmacherin* (Kremayr & Scheriau 2024) ist ihr Debütroman.

Andrea Grill ist promovierte Evolutionsbiologin und lebt als Autorin und Übersetzerin in Wien und Amsterdam. Zuletzt: *Bio-Diversi-Was?* (Leykam 2023), *Naturkunden: Seepferdchen* (Matthes & Seitz 2023), *Perfekte Menschen* (Leykam 2024).

Nima Gruber, geboren 1993 in Bruneck/Italien, absolvierte einen BA in Germanistik und studiert zurzeit im Master Germanistik mit einem Schwerpunkt in Literaturwissenschaft sowie Praktische Philosophie in Graz. Publikation: *Stumme Schuld* (2019).

Franziska Juritsch, geboren in Graz, studiert derzeit Germanistik im Master an der Universität Graz mit dem vertieften Schwerpunkt Mediävistik.

Johanna Köck, geboren 2002, studiert Germanistik und Anglistik an der Universität Graz. Studentische Mitarbeiterin in der Fachbibliothek Germanistik. Sachbearbeiterin im Pressereferat der ÖH Uni Graz und Mitarbeiterin der ÖH-Zeitschrift *Libelle* im Zeitraum 2022–2023.

Melanie Loitzl, Studium der Germanistik und des Lehramts in Graz, studentische Mitarbeiterin am Institut für Germanistik im Fachbereich Linguistik. Abschluss des Bachelorstudiums Anglistik 2021 mit einer

Arbeit zur Darstellung von künstlicher Intelligenz in Filmen und des Bachelorstudiums Germanistik 2022 mit einer Arbeit zu Kafkas *Verwandlung* und plurimedialen Adaptionen. Derzeit Forschung zum österreichischen Dialekt.

Sebastian Meißl, geboren 1998 in Graz. Studium der Germanistik, Digitalen Geisteswissenschaften und Philosophie. Abschlussarbeit zur poststrukturalistischen Literaturtheorie Roland Barthes'. Seit 2019 ist er als Tutor, Studienassistent, Studierendenvertreter und Literaturliebhaber am Institut für Germanistik der Universität Graz tätig.

Nadine Mousa, geboren 1998 in Salzburg, derzeit Masterstudium der Germanistik. Sie ist Autorin, Podcasterin (Megaphon-Podcast, AirCampus – Podcast der Grazer Universitäten) und Redakteurin beim Grazer Straßenmagazin Megaphon. Sie schreibt auch für KUMA und Der Standard. Ihr Text *Papa – eine Annäherung* wurde im Rahmen des JUKUS-Literaturwettbewerbs gewürdigt.

Eva Present, geboren 1998, seit 2017 Studium der Germanistik in Graz. 2020–2023 studentische Mitarbeiterin am Institut für Germanistik. Abschluss des Masterstudiums 2023 mit einer Arbeit über E.A.F. Klingemanns *Nachtwachen. Von Bonaventura*. Aktuell Dissertantin mit Fokus auf Heinrich von Kleist.

Petra Reifinger, geboren 1997 in Kirchdorf/Krems, gelernte Bäckerin und Konditorin, studiert derzeit Germanistik an der Universität Graz. Engagiert sich als Vorsitzende der StV Germanistik und ist Mitglied mehrerer Schreibgruppen in Graz.

Fiona Schalamun, geboren 2002 in Graz, derzeit Studium der Germanistik ebenda. Seit 2023 ist sie Mitarbeiterin der Grazer Literaturzeitschrift *perspektive – hefte für zeitgenössische literatur*.

Marietta Schmutz studierte Germanistik und Interdisziplinäre Geschlechterstudien an der Universität Graz, derzeit Promotion zum Thema „Posthumane Arbeitswelten. Darstellungsweisen deutschsprachiger literarischer Texte ab 2000“. Seit 2020 Lehrbeauftragte in den Fachbereichen Neuere Deutsche Literatur und Kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung an der Universität Graz; Forschungsschwerpunkte: Literatur und Ökonomie, Popkultur, Post- und Transhumanismus.

Patricia Sickinger, geboren 2000, lebt seit 2021 in Graz. Studiert Germanistik und Anglistik/Amerikanistik an der Universität Graz mit Schwerpunkt Literaturwissenschaften. Derzeitige Forschung zu Migrationsliteratur und künstlichen Menschen in der Literatur.

Veronika Steinkellner, geboren 1996 in Judenburg, aufgewachsen in Kärnten. Derzeit Masterstudium mit Schwerpunkt Literaturwissenschaft an der Universität Graz. Neben dem Studium engagiert sie sich in der Studienvertretung Germanistik, ist Mitorganisatorin von kreativen Schreibwerkstätten und singt u.a. im Grazer Universitätschor.

Victoria Weithenthaler, geboren 1997 in Judenburg, studiert Germanistik im Master mit Schwerpunkt Sprachwissenschaft. Arbeitet als Social-Media-Managerin in einer Werbe- und Marketingagentur.

David J. Wimmer, geboren 1993, Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Graz und Bristol. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franz-Nabl-Institut. Arbeitet an einer Dissertation zum Werk von Clemens J. Setz. Außerdem Kulturschaffender in unterschiedlichen Konstellationen (Film, Literatur, Theater) und Mitglied des Autor:innenkollektivs plattform. Zuletzt: *Gerhard Roth. Archen des Schreibens* (Hg. mit Daniela Bartens, 2023).



www.literaturhaus-graz.at

Literatur im Anthropozän

10.–12.4.2024

literatur h aus graz

Mittwoch,
10.4.

19 Uhr

Lilly Gollackner liest aus
Die Schattenmacherin
(Kremayr & Scheriau 2024)

Andrea Grill liest aus
Perfekte Menschen
(Leykam 2024)

Moderation:
Marietta Schmutz,
David J. Wimmer

Lilly Gollackner spiegelt in ihrem Debütroman zerrbildhaft die feministischen Kämpfe der Gegenwart in eine dystopische Zukunft: 2068, es gibt keine Männer mehr und zwischen Ruth, der Präsidentin dieser Welt, und ihrer Nachfolgerin Ania entbrennt ein Generationenkonflikt um Ressourcen, Macht und Identität.

Als Science-Fiction-Roman in der Tradition von George Orwell und Margaret Atwood erzählt Andrea Grill den albanischen Mythos von Ballaban Badera neu. Ein Zukunftsroman über einen Jungen, der Gärtner werden wollte, aber Krieger werden musste.

→ Eintritt: € 8,- / ermäßigt € 5,-

Donnerstag,
11.4.

9 Uhr Begrüßung

Klaus Kastberger
Leiter Franz-Nabl-Institut/
Literaturhaus Graz

Vorträge und Diskussion

Veronika Steinkellner:
Homo narrans. Big History als Erzählform der Menschheitsgeschichte

Im Akt des Erzählens wird unwillkürlich strukturiert, geordnet und nach Sinnzusammenhängen gesucht. Der Mensch ist ein erzählendes Wesen, das nicht nur Fiktion, sondern manchmal auch Fakten in narrativer Form wiedergibt, wie etwa Yuval Noah Harari in *Eine kurze Geschichte der Menschheit* (2011). In dem Sachbuch wird die Entwicklung des Menschen vom Tier zur Schöpferfigur in einer geordneten Narration vom Urknall bis zur Gegenwart dargestellt. Der Beitrag wirft einen literaturwissenschaftlichen Blick auf die Erzählstruktur in Hararis Werk und erörtert infolgedessen den besonderen Reiz, den die Form Big History gerade im Zeitalter des Anthropozäns bietet.

Nima Gruber:

„als häßt’ der Himmel / die Erde still geküßt“. Überlegungen zum Mensch-Natur-Verhältnis in Romantik und Anthropozän

Der Vortrag beleuchtet das Verhältnis des Menschen zur Natur in ausgewählten Gedichten der Romantik sowie des Anthropozäns. Mit Bezugnahme auf die Naturphilosophie deutscher Idealisten sowie Novalis wird anhand Eichendorffs berühmtem Gedicht *Mondnacht* aufgezeigt, wie die Romantik Natur lyrisch konzeptualisiert und dabei den Menschen als in ihr

eingeschriebene Einheit begreift. Konträr hierzu steht die Annahme des sogenannten Anthropozäns, das eine kritischere Beziehung zwischen Mensch und Natur reflektiert – exemplifiziert durch Karin Fellners Gedichtzyklus *Schaf hoch Schaf hoch* und theoretisch fundiert durch die Thesen Donna Haraways und Bruno Latours. Es soll ergründet werden, inwieweit die darin erkennbaren Mensch-Natur-Verhältnisse literarisch divergieren oder sich etwaig annähern.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Patricia Sickinger:
„Nature is a feminist issue“.
Die Einführung von ‚Frau‘ und ‚Natur‘ bei Margaret Atwood

Wie hängen Feminismus und Natur zusammen? Welchen Platz hat Feminismus in der Literatur des Anthropozäns? Im Rahmen der Zweiten Frauenbewegung der 1960er und -70er Jahre entwickelte sich ein ökofeministischer Ansatz, der den Zusammenhang zwischen der Unterdrückung von Frauen und der Ausbeutung der Natur durch das Patriarchat analysierte. Ziel dieses Vortrags ist zu untersuchen, wie diese Parallele im Kontext eines anthropozänen Feminismus, der gegen das binäre Denken des Ökofeminismus argumentiert, bei Margaret Atwood dargestellt wird. Der Fokus liegt dabei auf der *MaddAddam*-Trilogie (2003–2013), die über eine mögliche Welt nach den Menschen und dem Anthropozän spekuliert.

Victoria Weitenthaler:

Puneh Ansari und das Anthropozän

Puneh Ansaris Textsammlungen *Hoffmun’* (2017) und *Hallo Everybody* (2023) vereinen ihre literarischen

und vorerst auf Facebook veröffentlichten Posts. Darin geht es unter anderem um sterbende Tiere, den Klimawandel, dystopische Zukünfte und Riesenpinguine. Stilistisch sind die Texte von Wortspielen mit meist satirischer Übertreibung, Fragmentierung und eigenwilliger Interpunktion geprägt. Die Autorin spielt mit einer eigenen Form, bei der Spontaneität, Kurzweiligkeit und Komplexität aufeinandertreffen. Der Vortrag fragt nach dem Zusammenhang von poetischer Offenheit, textueller ‚Instabilität‘ und einem näher zu bestimmenden Anthropozän-Denken, das sich in Ansaris Texten manifestiert.

15 Uhr

Vorträge und Diskussion

Fiona Schalamun:

„Alles ist mit etwas verbunden“. Zur *Verwobenheit von Lebensformen bei Luca Kieser und Marie Gamillscheg*

Sowohl in Luca Kiesers Roman *Weil da war etwas im Wasser* (2022) als auch in Marie Gamillschegs *Aufbruch der Meerestiere* (2023) werden neben menschlichen Akteur:innen Meerestiere wie Quallen und Kraken in den Blick genommen. Unabhängig davon, wo sich die jeweiligen Entitäten zwischen den Polen der Nähe und Distanz, Vertrautheit und Fremde zum Menschlichen positionieren, wird deutlich, dass jeder:in in irgendeiner Beziehung zur Welt steht und alles mit allem verbunden ist. Der Beitrag untersucht auf Grundlage von Ansätzen des Neuen Materialismus, welche Perspektiven die beiden Romane auf die Verwobenheit unterschiedlicher Lebensformen werfen und welche Fragen sich hinsichtlich des Umgangs mit dem Fremden und Eigenen daraus ergeben.

Sebastian Meißl:

Fadenspiele mit Vögeln an Kippunkten des Schreibens in Judith Schalanskys Essay Schwankende Kanarien

Mit dem Konzept der „Fadenspiele“ entwirft Donna Haraway am Beispiel kalifornischer Wettkampftauben eine Denkfigur für komplexe Interaktionen zwischen Wissenschaft, Technologie, Kultur und Natur. „Fadenspiele sind wie Geschichten. Sie schlagen Muster vor und vollziehen sie“, schreibt Haraway in *Staying with the Trouble*. Diese implizierte Grundlage des Geschichtenerzählens im bzw. gegen das Anthropozän entwickelt Schalansky mit ihrem Essay *Schwankende Kanarien* poetologisch weiter. Ausgehend von Schalanskys Reflexion über Kanarienvögel in Kohleminen wird in diesem Beitrag untersucht, wie literarisches Schreiben im Anthropozän selbst in ein Fadenspiel mit ökologischen Kippunkten – globale Schwellenzustände, deren Überschreitung ein Kollabieren von Ökosystemen einleitet – geraten kann.

17 Uhr

Vorträge und Diskussion

Franziska Juritsch:

„Der Schleim hingegen, ja, der Schleim ... der Schleim wird siegen, wo wir verlieren“. Eine posthumane Welt bei Elisabeth Klar

In Elisabeth Klars Roman *Es gibt uns* (2023) werden wir mit einer Welt voller Mischwesen in einer tödlichen, verstrahlten Umgebung konfrontiert. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Umsetzung von Donna Haraways Konzept des tentakulären Denkens und der Frage, wie sich die Welt mit ihren Bewoh-

ner:innen entwickeln könnte, wenn die Menschheit einer längst vergessenen Vergangenheit angehört. Unter anderem soll untersucht werden, wie Klar Haraways Ideen von losen Verknötungen („Fadenspiele“) sowie des „Mit-Werdens“ poetisch umsetzt, um im Anschluss über den Stellenwert des Geschichtenerzählens in einer posthumanen Gesellschaft nachzudenken. Sind Erzählungen der einzige Weg, zu erinnern, zu überdauern?

Petra Reifinger:

Vom Menschen zum Tier? Die Tierwerdung im Anthropozän

Das Motiv der Tierwerdung erstreckt sich in der Kultur- und Literaturgeschichte von Ovids *Metamorphosen* über Kafkas *Die Verwandlung* bis in Texte des Anthropozäns. Während bei Ovid und Kafka noch der zum Tier gewordene Mensch, also ein linearer, abgeschlossener Prozess, im Fokus steht, bilden sich in gegenwärtigen Texten immer neuartige Lebensformen und -arten heraus, die weder eindeutig Tier noch Mensch sind. Dabei werden Systeme der Ordnung durcheinandergebracht und etwaige Gattungshierarchien kritisch hinterfragt. Der Vortrag widmet sich Mensch-Tier-Verwandlungen in den beiden Romanen *Es gibt uns* (2023) von Elisabeth Klar und *Die Abschaffung der Arten* (2008) von Dietmar Dath und analysiert das Verwandlungsmotiv vor dem Hintergrund einschlägiger Theorien von David Abram und Rosi Braidotti.

→ Eintritt frei!

Freitag,
12.4.

9 Uhr

Vorträge und Diskussion

Nadine Mousa:

Vom Alarm zur Revolution. Rezeption und Wirkung von Klimaliteratur im Anthropozän

T. C. Boyles Romane *Blue Skies* (2023) und *Ein Freund der Erde* (2000) handeln von unserer Erde oder dem, was (kaum mehr) davon übrig ist. Beide Texte verweisen mit satirischem Ton auf die Dringlichkeit der Klimakrise – der Unterschied: 23 Jahre liegen zwischen den Veröffentlichungen, zwischenzeitlich wurde das sogenannte Anthropozän ausgerufen. Der Vortrag stellt die Frage, wie sich das Rezeptionsgeschehen verändert, wenn der literarische Diskurs durch die ‚anthropozäne Brille‘ betrachtet wird. Anhand einer vergleichenden Analyse der unmittelbaren Rezeption der Romane wird dargestellt, wie in der Kritik ein normativer Anspruch an Literatur zum Ausdruck kommt. Während vor über 20 Jahren eine literarische ‚Alarmblinkanlage‘ auszureichen schien, kann der Anspruch auf Revolution heute nicht laut genug sein.

Melanie Loitzl:

Und was jetzt? Eskapismus und Coping-Strategien in T. C. Boyles Blue Skies

T. C. Boyle ist bekannt für seine politische Satire. Dieser Form verleiht er in seinem Roman *Blue Skies* (2023) eine neue Gestalt, indem er die humorige Gesellschaftskritik am Thema des Anthropozäns aufhängt.

Insektensterben, sintflutartiger Regen und Hitzewellen führen im Laufe der Erzählung die Agency der Erde vor Augen, die wir laut Bruno Latour gerne ignorieren. Die Protagonist:innen reagieren auf die sich häufenden Naturkatastrophen mit Versuchen, Halt in einer haltlos werdenden Welt zu finden. Dieser Vortrag untersucht Boyles satirische Aufarbeitung von Eskapismus und Coping-Strategien als Reaktion auf die Erde als Akteurin, ebenso wie die Frage, welches Verhältnis von Mensch und Natur dadurch erschaffen wird.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Johanna Köck:

„Aber wie sieht das mit dem Wetter in Amerika aus?“ Skalen-denken in Jenny Offills Wetter

Warum über Wetter reden, wenn es um das Klima geht? In Jenny Offills Roman *Wetter* (2020) lassen sich zentrale Motive – persönliche Krisen, seltsame Nachbarn, das Wetter – oft nur vor der Folie größer zu denkender Phänomene verstehen – globale Krisen, Politik, das Klima. Das unmittelbare Erleben der Hauptfigur, ihre Gedankensprünge, das Erzählen in fragmentarischer Form, steht damit Phänomenen von zunächst schwer greifbaren Weiten gegenüber, womit eine Grundproblematik des Anthropozäns auf den Punkt gebracht wird: ein „Clash of Scales“. Der Vortrag fasst sich mit Frage, wie sich der

Roman im skalierten Denken des Anthropozän-Diskurses verorten und wie sich ein Denken in Skalen unterschiedlichsten Ausmaßes als literarische Programmatik am Text festmachen lässt.

Eva Present:

„Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt“. Über das Erzählen vom Untergang bei Max Frisch und Jenny Offill

In Max Frischs *Der Mensch erscheint im Holozän* (1979) kämpft ein alleinstehender Pensionist während eines Unwetters in den Schweizer Bergen gegen den unaufhaltsamen Gedächtnisverlust an. In Jenny Offills *Wetter* (2020) versucht eine junge Frau und Mutter vor dem Hintergrund der sich anbahnenden Klimakatastrophe in New York zu (über-)leben. Beide Erzählungen sind fragmentarisch, bruchstück- und skizzenhaft, und handeln von einer Zeit vor einer Apokalypse – sei es eine subjektive, lediglich den Einzelnen betreffende bei Frisch oder eine objektive, die ganze Welt umfassende bei Offill. Dieser Vortrag beschäftigt sich mit der Frage nach dem Zusammenhang von fragmentarischem Erzählen und der Darstellung von ((Bewusst-)Seins-)Zuständen angesichts der bevorstehenden Katastrophe.

→ Eintritt frei!

Kartenreservierung über unsere Homepage erbeten. • Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Literaturhaus-Saal statt. • Ein **barrierefreier Zugang** zu den Veranstaltungsräumen des Literaturhauses Graz ist über den Lift im Innenhof möglich.